

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 8

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE



FRAU



VON



HEUTE

GLÜCK DURCH UMSTELLEN

Gemeint ist hier nicht das innerliche Umstellen, obgleich sicher auch es glücklich machen kann, sonst hätten sich in den dreißiger Jahren nicht so viel Leute umgestellt, in vielen Ländern, sogar bei uns ein paar. Nachher waren sie dann nicht mehr alle so glücklich, aber das hing mehr mit Umständen zusammen, über die sie keine Kontrolle hatten. Aber wie gesagt, ich meine jetzt nicht das.

Ich habe in einem Blättlein einen sehr überzeugenden Artikel gelesen darüber, daß die starre Eintönigkeit eines Heims, wo immer jedes Möbel unverrückt am gewohnten Platz stehe, Seele und Gemüt abstumpfe und daß mit der Zeit durch die auf diese Weise erzeugte Langeweile unser Ehe- und Familienleben zerrüttet werde. Noch eine ganze Anzahl anderer, schwerwiegender Folgen kann eine solche Stabilität der Möblierung nach sich ziehen, aber die angeführten sollten jedem vernünftigen Menschen bereits genügen.

Ich bin eine weltoffene Person, und auf ein abgestumpftes Gemüt und ein zerrüttetes Familienleben lasse ich es lieber schon gar nicht ankommen. Ich will auch nicht, daß «meine Gefühle im Alltag vereisen», wie mir das Blettli im Nichtumstellensfalle androht. Da stelle ich schon lieber um, und zwar in Abwesenheit meiner Lieben, weil ich an die Wirkung des *Fait accompli* glaube.

Ich stelle also mit Hilfe zweier handfester Männer im Esszimmer das Büfett dahin, wo die Truhe stand, und umgekehrt. Und den Esstisch in eine Ecke, statt in die Mitte. In der Wohnstube stelle ich die Kommode dahin, wo der Schreibtisch gestanden hatte, die Vitrine in eine andere Ecke, den Schreibtisch an die Wand, wo die Kommode gestanden hatte. Die Betten stelle ich alle mit Blick nach dem Fenster hin, was wir zwar nicht mögen, weil man im Sommer zu früh erwacht, und im Winter den eisigen Luftzug am Kopf hat. Aber was bedeutet das im Vergleich mit einem vereisten Gefühlsleben?

Am Abend fanden also meine Lieben das, was allein noch unser Familienleben vor der Zerrüttung bewahren konnte: ein umgestelltes Heim.

Es nützt nichts, weltoffen zu sein, wenn man in einer sturen und konservativen Männerwelt leben muß.

Sie sagten wieder einmal etwas, was mit «du bist goppel» anfang. Und der

Jüngere begann sofort, in seinem Zimmer den Urzustand wieder herzustellen, den lebensfeindlichen, den eintönigen, den abstumpfenden.

Der Papi aber war ordlich, wie ein Irrenarzt. Er erinnerte mich daran, daß wir beim Einzug die zweckmäßige Stellung der Möbel gründlich überlegt hatten, und daß es bei den Dimensionen der modernen Zimmer ja nicht allzuvielen Möglichkeiten gebe. Der Schreibtisch habe am Fenster gestanden, weil da viel Licht sei. Da, wo er jetzt stehe, sei nicht nur kein Taglicht, sondern auch kein Kontakt für eine Lampe. Und da, wo die Vitrine stehe, kollidiere sie mit der Esszimmertüre. Und der Esstisch stehe in einer dunklen Ecke, indes die große Lampe sinnlos von der Deckenmitte herunterhänge. Und so, wie das Büfett jetzt stehe, werde man leider das Fenster im Esszimmer nie mehr aufmachen können. Und das mit der ungewohnten Stellung der Betten sei wirklich keine gute Idee, weil wir das ja alle nicht möchten.

Sachlich hatte er recht, der Papi. Aber Sachlichkeit ist nicht alles, und den Blettli-artikel wollte er gar nicht lesen.

Kurzum, ich stellte, diesmal mit Hilfe der eigenen Männer, den früheren, gefährlichen Zustand wieder her.

Dies alles mußte geschrieben und gedruckt werden, damit jeder weiß, daß es nicht meine Schuld ist, wenn, aus bloßen Zweckmäßigkeitsgründen – wo habe ich jetzt das Blettli hingetan? – aha: wenn

also unser Gefühlsleben infolge Nichtumstellung vereist, wenn sich dicke Schleier auf unser Gemüt legen, wenn wir abgestumpft und gleichgültig werden und wenn schließlich unser Familienleben zerfällt.

Ich habe mein möglichstes getan, um es zu verhindern. Bethli

DIE GEBURT DES «GOSCHDYMS»

oder: *Der Bebbi im Zenith*

Es gibt Städte, die haben einen Karneval. Andere haben eine Fasnacht, und noch andere sogar einen Fasching. Von diesen soll hier keineswegs die Rede sein. Hier handelt es sich um Fasnacht, und Fasnacht heißt Basel.

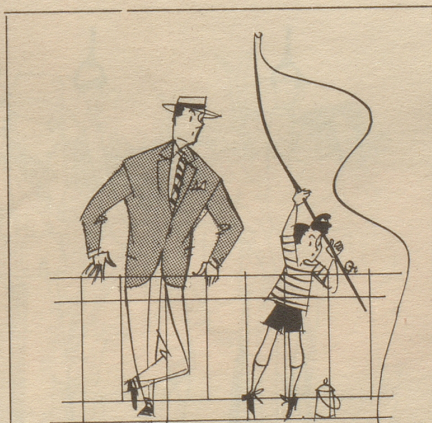
Im Januar, in der Flaute nach den Weihnachtsstürmen, wird dem Bebbi einmal bewußt, daß er ein Fasnächtler ist. Er reagiert mit leisem Fieber, seine Tage stehen nur noch unter einem Zeichen: dem des «Goschdym».

Diesbezüglich teilt man die Bebbi in drei Gattungen ein: Seriöse, Gluschi und Fünfminutenvorzwölfler.

Die Seriösen haben in ihrem Herzen schon lange Pläne bewegt und wissen ganz genau, wie dieses Jahr die Sache angegattet werden soll. Bebbene und Bebbi haben längst entschieden zwischen klassischem Goschdym – Alti Dante, oder Waggis – und schöpferischer Neuheit. Falls sie nicht selbst einen Entwurf gemacht haben, und der Mummis (die Moneten) weiterreicht als die eigenen Ideen, so besitzen sie bereits eine Goschdym-Zeichnung von einem der Basler Künstler, die jedes Jahr, vom gleichen Fieber ergriffen, Glorreiches und Originellstes entwerfen. Lange und ernste Diskussionen sind der Auftragserteilung an den Larvenbildner vorangegangen, dessen Atelier zum Treffpunkt aller vom Fasnachtvirus Infizierten geworden ist.

Die Gluschi sind erfüllt von seligen Morgeschtraich- und Masgeball-Jugend-erinnerungen und beschließen, daß sie dieses Jahr aber ganz sicher ... – und dabei bleibt es denn auch wieder, bis zur Fasnacht, die sie mit Wehmut im Herzen und Wut über die eigene Glunggerei begehen, denn jetzt, wo das Fieber am höchsten ist, ist das Goschdym leider keineswegs am nächsten.

Der Fünfminutenvorzwölfler warten jedoch die größten Strapazen. Entweder



GRIEDER

nun ganz groß für den Herrn

Sport-Vestons, Hosen, Hemden, Krawatten,
bereits schon in neuen Farben und Dessins.

Zürich — Luzern — St. Moritz



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Sternen Oberrieden. Sch.
Direkt am See zwisch. Thalwil u. Horgen Tel. (051) 9205 04

Ein wirklicher Genuß Gaßt zu fein.



HOTEL Storchen RHEINFELDEN

Solbäder, Kohlensäurebäder, Wickel. Ein komfortables Haus für Ihre Badekur. Gepflegte Küche. Angenehmes Milieu. Pension ab Fr. 14.-
Prospekte durch R. Geiger



Seidenweiche Haare
KONZENTRAT-Shampoo FRANCO-SUISSE

wirkt sicher gegen fette Haare.

Mild und zart - auch für empfindlichste Haut

Grosse Tube Fr. 2.75
Kleine Tube Fr. -.65



Ihr Haar braucht dieses Shampoo




Schuppenfreie Haare
Brennessel - Petrol - KONZENTRAT FRANCO-SUISSE

Das einzige Haarwasser mit der absoluten Garantie gegen Haarausfall und hartnäckige Schuppen

Grosse Flasche Fr. 6.70
Kleine Flasche Fr. 5.-



Erfolg oder Geld zurück



Tadellose Frisur
BEL-FIX FRANCO-SUISSE

Das neue Haar-Fixativ mit den 3 grossen Vorteilen

Tube Fr. 2.30



Das Lebens-Elixir für Ihre Haare

Alle 3 Produkte erhalten Sie im guten Fachgeschäft | En gros: Ewald & Co. AG. Pratteln / Basel

DIE FRAU



haben sie geschworen, sich dieses Jahr einmal nicht zu maskieren, und können es dann doch nicht verheben, oder sie sind konvertierte Gluschi, die eben fünf Minuten vor zwölf, drei Tage vor dem Morgeschtraich, doch noch das Lager wechseln. Der Bebbi hat es gut, ihm paßt vielleicht der Waggis vom Unggle Hans. Die Bebbene aber erklimmt den Estrich, wo sie im Hinblick auf die höchsten Basler Feiertage alte und älteste Garderobenstücke aufgespeichert hat. Nach kritischer Musterung der Bestände stürzt sie fieberglänzenden Auges von Larvenatelier zu Stoffladen, zieht Rupfen und Filz, Gittertüll und Kölsch aus den Händen der Verkäuferin und entdeckt vielleicht auch die kostümlichen Möglichkeiten des Marktnetzes in ihrer Hand. Träumerisch hält sie sich Kuchenpapierspitzen ans Decolleté und hat Gesichte von einem Filzlibli mit Nylon-Einkaufsnetz-Garnitur. Die Perücke darf aus jedem Material sein, nur nicht aus Haar.

«Gitt mer ägscht dr Babbe syni Pfyffebutzer?» – oder soll sie doch noch schnell aus Bast ...? – Alles darf das Goschdym ja sein, nur nicht faschingsmäßig «schön». Saloneleganz wird ängstlich vermieden, nur das «Glungeni» hat Geltung, der Farbenkontrast, die originelle Idee.

Am Faschnachtsmontag in der Früh dann, noch rechtzeitig vor dem Morgeschtraich, drapiert die Bebbene erschöpft, aber triumphierend das fertige Goschdym

auf den Bügel, damit es sich bis zum Abend noch aushänge. Sie selbst – es ist drei Uhr morgens – holt den Mann aus den Federn (sofern er nicht schon längst bei seiner Faschnachtsclique ist), macht noch einen starken Kaffee und stürzt selig in die dunkle Stadt, in die erste Druggete – in die Fasnacht. Schuggi

EIN FÄLLIGER DANK

Etwas Erfreuliches ist passiert: Einige Suppenfabrikanten haben entdeckt, daß wir Hausfrauen dem Kindergartenalter entwachsen sind. Sie haben beschlossen, ihre Produkte in Zukunft ohne «Zugaben» zu verkaufen, und sie haben dies durch eine Zeitungsmeldung kundgetan. Im Namen aller Hausfrauen, die ihre freien Stunden gerne sinnvoller ausfüllen als mit dem Einkleben von Märkli und dem Sortieren von Gutscheinen, möchte ich diesen Pionieren einer zeitgemäßen Verkaufspraxis von Herzen danken. Zu hoffen bleibt, daß auch alle, übrigen Fabrikanten von Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln diesem Beispiel folgen werden. Es würde ihnen sicher keine Absatzverminderung einbringen. Welche Hausfrau wäre so naiv zu glauben, es handle sich bei diesen «Zugaben» um Geschenke? Wir wissen, daß wir bei unsern Einkäufen für alles mitbezahlen, selbst für das Glaskügeli, das aus dem Haferflockenpaket ins Birchermüesli rollt. Wozu also dieses



Jede Tag das Trück im Tram chönnt eim verteilde...

VON



HEUTE

Spiel, das in den letzten Jahren beängstigend vielseitige Formen angenommen hat? Etwa gar zum Zeitvertreib? Dessen bedürfen gerade wir Hausfrauen am allerwenigsten! – Es gibt zwar in unserem Leben einmal eine kurze Zeit, in welcher die Kinder sich darum reißen, Märkli einkleben oder Gutscheine, Punkte und Checks zusammenzählen zu dürfen. Bald aber kennen auch sie interessantere Spiele, und wir müssen uns wieder selber hinter die mit Gutscheinen gefüllten Schachteln machen. – Der salomonische Rat meines Mannes, einfach alles in den Papierkorb zu werfen, spricht zwar für die Großzügigkeit der Männer, bildet aber keine befriedigende Lösung des Problems. Denn für ein Geschenk von uns Hausfrauen an die Lebensmittelfabrikanten besteht ebensowenig Veranlassung, wie für Geschenke derselben an uns.

Ich schlage vor, daß wir Hausfrauen uns für die vernünftige Einstellung der Suppenfabrikanten erkenntlich zeigen, indem wir der Suppe, diesem Stiefkind der heutigen Eßmode, wieder mehr Ehre erweisen.

Martina

DIENST AM KUNDEN, AUCH BEIM STEUERAMT

Liebes Bethli! Erinnerst Du Dich noch an die Zeiten, da wir die Steuererklärung selber abschreiben oder uns ein weiteres Formular im Stadthaus holen mußten,

wenn wir eine Kopie für uns haben wollten? Aber schon seit etlichen Jahren bekommen wir nun das Formular in zwei Exemplaren und müssen nur noch für ein Kohlenpapier und ein passendes Couvert selber sorgen. Ich habe zwar meistens den erhaltenen Briefumschlag wieder verwendet, schon um dem Steueramt zu zeigen, wie ich spare.

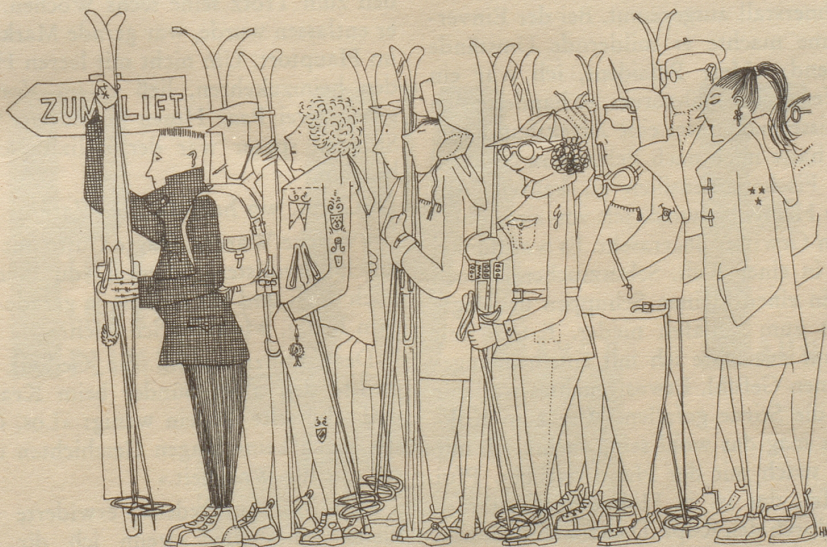
Und nun dieses Jahr, welche Freude! lag der Sendung sogar ein Retourcouvert bei. Allerdings steht noch der Befehl darauf: Frankieren! Aber in ein paar weiteren Jahren wird der Aufdruck sicher durch «Nicht frankieren» ersetzt werden. Und wenn wir alt genug werden, wer weiß, erleben wir es noch, daß vielleicht, ganz vielleicht, dem Steuerzettel gleich die Quittung angeheftet ist. Das wäre herrlich! Ich freue mich darauf. Idali

UNSERE KINDER

Ein Bub geht ins Pfarrhaus, um ein gutes Neujahr zu wünschen. Er fügt dem Glückwunsch noch bei: «Herr Pfarrer, ich bringe Ine de no en Güggel.» Da aber der Güggel nicht kommt, fragt der Pfarrer den Bub einmal auf der Straße: «Wenn chund jetz de Güggel?» Worauf Hansi antwortet: «Wüssezi, Herr Pfarrer, er frißt jetz drumm wider!»

LW

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Zum Glück cha me sich am Sunntig dervo erhole.

H. Mätzener

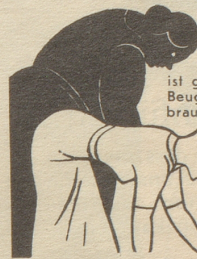
Schmerzen bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis

lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füßen und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drogerien.



Rücken

ist gesund, aber eine Qual für Dicke. Beugen Sie rechtzeitig vor durch Gebrauch der seit 40 Jahren bewährten

Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten

50 St. 3.45
100 St. 5.75



Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima/Ti.



für Kernbeisser
Kernbeisser

Die feine Milch-Chocolade mit ganzen Haselnuss-Kernen

Rössli-Rädli

nur im Hotel Rössli Flawil

vorzüglich

Berner Oberland



Wengen

1300 m ü. M.

Das Skigebiet von Wengen ist jetzt einzigartig! Die neue Luftseilbahn auf den Männlichen hat nochmals neue Abfahrten erschlossen und das Jungfraugebiet bietet nun jedem Skifahrer Möglichkeiten, die kaum noch zu über-treffen sind.

Auskunft: Verkehrsbureau Wengen / Tel. (036) 3 44 41